

Friedbert Schrader: Predigt am 5. Mai 2024 zu 2.Mose 32, 7-14

Der HERR redete mit Mose auf dem Berg: »Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. Sie haben ihm Opfer dargebracht und gerufen: ›Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.«

Weiter sagte der HERR: »Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. Jetzt lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.«

Mose aber beschwichtigte den HERRN, seinen Gott: »Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk! Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt. Warum sollen die Ägypter sagen: ›In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten?‹ Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an! Erwinnere dich an deine Knechte: Abraham, Isaak und Israel. Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert: Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.«

Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.

In meiner Kindheit verbrachte unsere Familie die Sommerurlaube einige Jahre im Sauerland. Unsere Gastgeber betrieben (neben den Ferienwohnungen, im selben Haus) einen Supermarkt, in dem ich mich gern und oft aufhielt, gern auch vor dem Laden. Da stand ein Ständer mit Ansichtskarten: „Grüße aus dem schönen Sauerland“ und so ähnlich... Außer Grußkarten gab es aber auch einige „Spruchkarten“ mit (mehr oder weniger) tiefsinnigen Lebensweisheiten. Warum auch immer, hatte eine es mir besonders angetan: Da sah man ein (sehr kitschig gemaltes) Bild: ein Wald, eine kleine Lichtung, da ein Jäger mit geschultertem Gewehr, an der Leine ein Hund; und der Jäger blickt andächtig nach oben. Unter dem Bild ein gerahmter Spruch, in Schnörkelschrift: „Ihr glaubt, der Jäger sei ein Sünder, weil selten er zur Kirche geht. Im grünen Wald ein Blick zum Himmel ist besser als ein falsch Gebet.“

Diese Karte durfte ich mir nicht kaufen. Meine Mutter war mit ihrer „Botschaft“ nicht einverstanden. Natürlich, genau genommen: Dass ein „Blick zum Himmel“ „besser“ ist als ein „falsch“ (also: ein geheucheltes) Gebet, das hätte auch sie unterschrieben! Aber die „geheime“ Botschaft („zwischen den Zeilen“) war doch: „Andächtiger Waldspaziergang ist so gut wie Gottesdienstbesuch!“ - und so eine Haltung sollte sich in ihrem Kind nicht einnisten! - Wobei, wie so oft in solchen Fällen: Dass die begehrte Karte unerreichbar war, machte sie nur attraktiver, und der Vers brannte sich mir tief ins Gedächtnis ein: „Im grünen Wald ein Blick zum Himmel ist besser als ein falsch Gebet.“

Auch Mose ist in der Natur (auf einem Berg), als er mit Gott redet, betet. Aber: Was für ein Gebet ist das!?! Kein „andächtiger Blick zum Himmel“, keine feierlichen Worte im Kirchengebet! Hier ist Rede und Gegenrede, Mose ringt mit Gott. Mose widersetzt sich dem Zorn Gottes, - eines Gottes der hier beschrieben wird als ein eifersüchtiger, beleidigter Patriarch, - halb in Sorge um seine Kinder (das Volk Israel), halb in Sorge um seinen eigenen Ruf...

Was war geschehen? Im Auftrag Gottes hatte Mose das Volk Israel aus Ägypten geführt. Heraus aus der Sklaverei; hinein in ein Land, „in dem Milch und Honig fließen“, das ist die Aussicht... Erst aber geht es durch die Wüste, durch eine lange, entbehrungsreiche Zeit... Der Weg führt an den Berg Sinai, hier schließt Gott einen Bund mit Israel, gibt ihm die Zehn Gebote. Und dann steigt Mose allein auf den Berg hinauf - und bleibt dort 40 Tage, Gott ganz nah... - Unten am Berg beginnt das Volk sich zu langweilen - und sich zu fragen, ob das alles wohl mit rechten Dingen zugeht, ob das alles wohl so „passt“ mit diesem Anführer, der sich nicht mehr blicken lässt, - und mit diesem Gott, der sich ja auch nicht blicken lässt (weil unsichtbar)...

*Da lief das Volk zusammen und redete auf Aaron ein:
»Auf, mach uns Götter, die uns anführen!
Denn wir wissen nicht,
was mit diesem Mose geschehen ist –
dem Mann, der uns aus Ägypten hierher geführt hat.«*

*Da befahl ihnen Aaron:
»Reißt die goldenen Ringe ab,
die eure Frauen, Söhne und Töchter
an den Ohren tragen!
Dann bringt sie her zu mir!«*

*Da rissen sich alle die goldenen Ringe von den Ohren
und brachten sie Aaron.*

*Der nahm das Gold von ihnen entgegen.
Dann bearbeitete er es mit dem Meißel
und machte ein goldenes Kalb daraus.*

*Da riefen sie: »Das sind deine Götter, Israel!
Die haben dich aus dem Land Ägypten geführt.«*

*Als Aaron das sah,
baute er davor einen Altar und ordnete an:
»Morgen ist ein Fest für den HERRN.«*

*Am nächsten Tag standen sie früh auf
und brachten Brandopfer und Schlachtopfer dar.
Das Volk setzte sich nieder.
Sie aßen und tranken.
Dann standen sie auf, um sich zu vergnügen.*

(2.Mose 32, 1b - 6)

Hier setzt nun die Geschichte ein, die heute „Predigttext“ ist. - Geschichte? Besser: Gespräch, Rede und Gegenrede, Gottes Wutausbruch und Moses (erfolgreicher!) Beschwichtigungsversuch. Gott ist wütend - und wütet herum: *Geh, steig herab!*, herrscht er Mose an. Wie keifende Eltern, für die (im Streit über Erziehungsfragen) die gemeinsamen Kinder plötzlich nicht mehr „unsere“ Kinder sind, sondern „deine“ Kinder, - so Gott zu Mose: *Dein Volk,*

das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. Gott gibt die Verantwortung ab - und schnappt über: Ich habe mir dieses Volk... (jetzt nicht mal mehr: dein Volk, nur noch distanziert: dieses Volk!) - Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. Jetzt lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen. - Hier tut sich die Falle auf für Mose: Dich werde ich zu einem großen Volk machen. Gott lädt Mose ein, sich mit ihm gegen die Masse zu verbünden: „Mose, komm! Du und ich gegen den bösen Rest der Welt! Ist der Abschaum erst beseitigt, machen wir beide einen neuen Anfang!“

Die Falle schnappt nicht zu. Denn Mose tappt nicht hinein. Er, der eigentlich (ganz buchstäblich!) „über den Dingen schweben“ könnte (oben bei Gott auf dem Berg Sinai, schon seit vielen Tagen entrückt und abgehoben...), Mose tritt ein für seine Leute - und tut das (im Gegensatz zu Gott!) mit Ruhe und diplomatischem Geschick. Erst einmal „spiegelt“ er Gott dessen überwältigende Gefühle (*Warum lässt du dich vom Zorn hinreißen?*), dann erinnert er ihn vorsichtig an seine Verantwortung: *Es ist doch dein Volk!* - Dann schmeichelt er ihm: *Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt.* - Und dann (ganz besonders pfiffig!) lenkt er Gottes Blick weg vom *halsstarrigen* Volk Israel - hin auf die Ägypter: „Was werden die sagen, wenn du jetzt dein eigenes Volk vernichtest! Die werden dich für einen Schurken halten, der seine Anhänger absichtlich in die Wüste und in den Tod führen wollte!“ - *Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an!* - Dann noch ein Blick in die glorreiche Vergangenheit; Erinnerung an die Anfänge Israels: Abraham, Isaak, Jakob / Israel; Erinnerung an Gottes Eid: *Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganz Land geben, das ich euch versprochen habe.*

Ich gebe zu: Beim ersten Lesen habe ich gar nicht gemerkt, wie viel „rhetorischen Aufwand“ Mose betreibt, um Gott zu beruhigen und ihn abzubringen von seinen Vernichtungsplänen. Und ich neige inzwischen dazu, diese ganze Erzählung zu den (gar nicht wenigen!) „humorvollen Geschichten in der Bibel“ zu zählen. Ja, ich finde, dass die Bibel hier Humor beweist - in Bezug auf das „abtrünnige“ Volk und auf Mose, vor allem aber in Bezug auf Gott selbst!

Das ist doch irgendwie witzig, wie Mose da bei Gott vorspricht für seine Leute, - wie Eltern, der bei der gestrengen Schulrektorin eintreten für das „schwierige“ und/oder „in Schwierigkeiten geratene“ Kind: „Ach, Sie haben doch schon so viel Gutes für unser Kind geleistet - und werden doch jetzt nicht aufgeben, - und sie haben doch versprochen, sich besonders einzusetzen, - und wir schätzen Sie doch als kompetente Pädagogin...“ - Undsowweiter, undsowweiter... - Auch Mose legt sich richtig ins Zeug! - Und dass Gott das braucht; - dass Gott angewiesen ist auf Mose, weil er sich sonst in seinem Jähzorn hinreißen ließe zu wütender Strafaktion; - dass Gott den Menschen braucht, der ihn bewahrt vor unüberlegtem Tun... Das alles finde ich ziemlich schräg und humorvoll. Das „beißt“ sich doch ein bisschen mit einem Bild von Gott, der irgendwo „allmächtig“ thront, allwissend und weise... - Mose ist klüger als Gott. Der zornige und eifersüchtige Gott braucht den liebevoll-klugen Mose.

Mose auf dem Berg ist in dieser (humorvollen!) Geschichte so etwas wie der pfiffige Vermittler zwischen diesem wütigen Gott im Himmel über dem Berg - und dem Volk am Fuß des Berges, das ja auch nicht alle Tassen im Schrank hat: Die reißen sich den Goldschmuck aus den Ohren und lassen Moses Bruder Aaron aus dem Gold ein Kalb herstellen - und schreien: *Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus dem Land Ägypten geführt.* - Und dann bringen sie dem aus Ohrringgold gegossenen Kalb Opfer dar... -

Wie irre! - Dabei vielleicht auch: Wie vertraut! - Was sind die „goldenen Kälber“, die wir anbeten? Um welche „goldenen Kälber“ tanzen wir herum, reiben uns für sie auf, investieren Geld und kostbare Lebenszeit - für nichts?!?

Ein irres Volk im Tal - und ein irrer Gott im Himmel - und mittendrin (auf dem Berg) ein betender Mensch, der sich abmüht, - der sich bemüht um Vermittlung, - Ausgleich, - der betend darum kämpft, dass der Irrsinn nicht in einer Katastrophe endet... - Für diesen einen Moment hat er Erfolg: *Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.*

Heute am Sonntag „Rogate“ („Betet!“) steht das Beten im Mittelpunkt. - Im Konfirmandenunterricht habe ich einige Jahre lang mit den Jugendlichen eine kleine - anonyme - Umfrage zum Thema „Beten“ gemacht. - Auf die Frage nach der Häufigkeit des Betens („täglich“, „ab und zu“ oder „nie“) war die Antwort bei mehr als der Hälfte der Konfirmanden: „täglich“. - Und genauso bei mehr als der Hälfte der Konfirmanden war die Antwort auf die Frage „Wie oft spürst du, dass Gott dich hört?“ („immer“, „meistens“, „selten“ oder „nie“): „nie“. - Diese Umfragen erfüllten keinen wissenschaftlichen Anspruch; und doch zeigten sie etwas, was ich wirklich auch wahrzunehmen meine, bei anderen und auch bei mir selbst: Menschen beten (auf unterschiedlichste Art: Gute-Nacht-Gebete vor dem Einschlafen; Stoßgebete vor der mündlichen Prüfung; Unser-Vater-Gebet und Liedverse, wenn eigene Worte fehlen)... - Menschen beten. - Aber: Gibt es eine göttliche Antwort?!? - Und wenn ja: Wie sieht sie aus?

Ich finde: Meine Mutter hätte mir die Jäger-Karte ruhig spendieren sollen. Das Innehalten auf der Lichtung („im grünen Wald ein Blick zum Himmel“) ist sicher kein Dauerersatz für den Gottesdienst; aber es ist doch ein Stück von dem, was Gebet sein kann, - auch für Mose, - auch für mich: Innehalten, Abstand gewinnen (für Mose: Abstand zu dem religiös besoffenen Volk da un-

ten - und Abstand zu dem eifersüchtigen Patriarchen-Gott im Himmel)... -
Vielleicht kann Beten das werden: Innehalten, - Abstand. Abstand auch zu
den Bildern, die wir uns von Gott zu machen pflegen. Beten kann diese Bil-
der verändern: Der „zornige Gott“ hat plötzlich *Mitleid mit seinem Volk...* -
Wenn Beten sogar Gott verändern kann, - wie viel mehr uns selbst!

Amen.



www.evangelisch-freren-thuine.de

Instagram: frerenevangelisch